

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not



Gefördert durch EFF

Rundbrief

Nr. 92, Juni 2012



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

„Einen neuen Aufbruch wagen!“ – das war das Motto des Katholikentages 2012, der gerade in Mannheim zu Ende gegangen ist. Einen neuen Aufbruch wagen – genau das machen all die Frauen, denen wir tagtäglich in der Arbeit von SOLWODI begegnen. Die Frauen, die den Weg zu uns gefunden haben, sich vielleicht sogar mit eigener Kraft aus den Fesseln von Gewalt und Brutalität der Menschenhändler befreit haben – diese Frauen stecken schon mittendrin in ihrem ganz persönlichen neuen Aufbruch. Unsere Aufgabe bei SOLWODI ist es, ihnen zu zeigen, dass dieser Aufbruch gelingen kann – auch wenn der

Weg noch so schwer ist, die Wunden tief und die Narben schmerzhaft sind – SOLWODI ist für diese Frauen da.

Und das ist nötig, denn die Geschichten unserer Klientinnen sind dramatischer denn je. Erschreckend ist, dass sich immer jüngere Frauen an uns wenden, minderjährige Mädchen, die in ihrem Leben schon unvorstellbar viel erlebt und durchlitten haben. Die zutiefst traumatisiert sind und manchmal über Jahre hinweg unsere Begleitung und Unterstützung brauchen. Von diesen Frauen bringen nur wenige den Mut auf, gegen ihre Peiniger auszusagen. Wie so eine Aussage ausgehen kann, lesen Sie auf Seite 2.

Gefreut haben wir uns über das Interesse und das Engagement einer jungen Polizistin, die vier Wochen unsere Projekte in Kenia besuchte (siehe unten).

„Was hat das Prostitutionsgesetz von 2002 gebracht“, darüber konnten wir uns in der Kath. Akademie Bayern austauschen. Anlass war mein Geburtstag, Zweck die Unterstützung von SOLWODI. Eine gelungene Veranstaltung war auch der Abend in Kellberg/Passau – siehe Berichte Seite 3.

Ohne die wertvolle Unterstützung der vielen Stiftungen wäre unsere Arbeit nicht möglich. Stellvertretend heute ein Interview mit Frau Bruch von der Globus-Stiftung.

Ich wünsche Ihnen eine sonnige Ferienzeit

Ihre Sr. Lea

Bericht über meine Reise nach Kenia

Von A. Grünanger

Im März 2012 flog ich nach West-Kenia, um dort einige Projekte von SOLWODI anzuschauen und darüber zu berichten.

In Butere, einer Stadt in der Nähe von Uganda, wurden mehrere Brunnenprojekte verwirklicht, von denen wir zwei besuchten. Die Region Butere ist sehr staubig und trocken. Während der Trockenzeit fällt kaum Regen, so dass es selten möglich ist, sauberes Trinkwasser zu erhalten. Wasserholen ist in Kenia immer noch Frauenaufgabe. Mädchen und Frauen laufen täglich stundenlang, um Wasser zum Trinken, Kochen und Waschen zu holen. In großen Kanistern auf dem Kopf wird dann der mühsame Heimweg angetreten. So kommt es, dass viele Mädchen keine Schule besuchen, weil sie für das zeitintensive Wasserholen unterwegs sind.

In Butere wurden durch das Wasserprojekt von SOLWODI Brunnen an Schulen gebohrt und mit Pumpen ausgestattet. Alle haben jetzt kostenlos Zugang zu sauberem Trinkwasser. Keine Selbstverständlichkeit in Kenia! Die Kinder können nach dem Unterricht Wasser mit nach Hause bringen. Die Kinder führten uns die Wasserpumpe vor – es ist nicht schwer, sie zu bedienen. Der Schuldirektor berichtete, dass die Pumpe unheimlich wichtig für die Region ist, denn fließendes Wasser gibt es sonst nicht. Zwar würde man während der Regenzeit über befestigte Regenrinnen das Wasser auffangen, für die Trockenzeit reiche das Wasser aber nicht aus.

Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie erfolgreich das Wasserprojekt ist. Wie es den Menschen in der Region um Butere hilft. Es sind noch viele weitere Wasserprojekte notwendig, um den Menschen in diesem großen Land zu helfen. Wie dankbar können wir hier in Deutschland sein, problemlos Zugang zu Trinkwasser zu haben.

Inhalt

Bericht über meine Reise nach Kenia
Von A. Grünanger Seite 1

Sollte man zukünftig Opfer von Menschenhandel fragen, ob sie sich eine Befreiung leisten können? Seite 2

Expertenforum zu Menschenhandel & Zwangsprostitution Seite 3

Geburtstagsfeier für Sr. Lea Seite 3

Eine besondere Einladung Seite 3

Lilja – SOLWODI Projekt in Oberhausen Seite 3

Stifter und Spender für SOLWODI – heute: Die Globus-Stiftung Seite 4

Termine Seite 4

Impressum Seite 4



Sollte man zukünftig Opfer von Menschenhandel fragen, ob sie sich eine Befreiung leisten können?

Alles begann in den frühen Morgenstunden des 9. April 2011. Mein Zuhälter hatte mich wieder einmal so sehr verprügelt und gewürgt, dass ich um mein Leben fürchtete. Als mir die Flucht durch das Fenster gelang, wählte ich in meiner Verzweiflung den Notruf. Damals ahnte ich nicht, was für Konsequenzen dieser Anruf haben würde.

Ich kannte diesen Zuhälter bereits seit meinem elften Lebensjahr. Er war mein Reitlehrer und machte mich im Alter von 14 Jahren zu seiner Geliebten. Ich träumte von einer gemeinsamen Zukunft mit diesem 35 Jahre älteren Mann. Es gelang ihm, mich völlig von meinen Freunden und meiner Familie zu isolieren und zur Prostitution abzurichten. Als ich im Alter von 17 Jahren von zu Hause weglief, landete ich im Bordell. Mit der Zeit entpuppte sich dieser liebevolle und väterlich fürsorgliche Reitlehrer mehr und mehr als sogenannter „Loveboy“. Den anfänglichen Versprechungen von Liebe und einer gemeinsamen Zukunft folgten Schläge, Vergewaltigungen und Demütigungen. Es gab für mich keinen Weg mehr zurück. Er war der einzige Mensch, den ich noch hatte auf dieser Welt und ich wollte ihn nicht verlieren. Ich liebte ihn doch.

Zurück zur Situation vor einem Jahr:

Auf meinen abgesendeten „Hilfeschrei“ hin, kam die Polizei in das Bordell. Ihr folgte der Krankenwagen, der mich zur Behandlung in die Notaufnahme brachte. Die Kriminalpolizei wurde ebenfalls eingeschaltet. Ich wurde mehrmals vernommen, meine Verletzungen wurden in der Pathologie dokumentiert und ich wurde rund um die Uhr betreut. Man hielt mich damals bewusst von dem Bordell und dem Einfluss meines Zuhälters fern, damit ich keinen Rückzieher machen konnte. Ich selbst realisierte zu dieser Zeit gar nicht, was vor sich ging. Ich war ein menschliches Wrack, sowohl körperlich als auch seelisch. Die folgenden Wochen und Monate waren für mich und auch für meine Angehörigen die Hölle. Ich wurde rund 70 Stunden von der Kriminalpolizei vernommen. In jeder Vernehmung wurden alte Wunden aufgerissen. Es folgte der gerichtliche Prozess. Mit meiner ersten Aussage vor dem Schwurgericht beeindruckte ich bereits alle mit meiner Persönlichkeit, meiner Intelligenz und meinem Erinnerungsvermögen, so

dass sich die Anklage voll und ganz auf meine Aussagen und meine Glaubwürdigkeit stützte. Ich wurde nahezu 20 Stunden an sechs verschiedenen Verhandlungstagen vernommen. Es war ein Prozess, wie er vorher noch nicht stattgefunden hatte. Auch das Interesse der Öffentlichkeit war groß. Fernsehsender, Zeitungen und vor allem Radiosender berichteten immer wieder von dem Fall. Was es für mich bedeutete, wieder und wieder, stundenlang vor Gericht auszusagen, kann ich gar nicht in Worte fassen. Ich saß dort, vor der ersten großen Strafkammer des Landgerichts und musste jedes noch so intime Detail aus meinem Leben preisgeben. Ich musste über alle Vergewaltigungen, Prügelorgien und Erniedrigungen haargenau berichten. Ich war psychisch total am Ende, verlor in der ganzen Zeit 17 kg Gewicht und musste mich immer wieder in ärztliche Behandlung begeben. Hätte ich nicht so einen starken sozialen Hintergrund gehabt, hätte ich diese Zeit vermutlich nicht überlebt. Aber das Ergebnis war höchst beeindruckend! Ende Dezember 2011 wurde mein Zuhälter zu 9 Jahren Haft verurteilt und entging nur knapp einer Sicherungsverwahrung. Was aber für wirkliches Aufsehen sorgte war, dass mir eine Entschädigung in Höhe von 1 Million Euro zugesprochen wurde. Fälschlicherweise glauben einige, dass ich nun Millionärin wäre. Das entspricht nicht den Tatsachen und ich werde von dieser Million niemals auch nur einen einzigen Cent sehen. Wie das Urteil gesprochen wurde, war für alle der Fall abgeschlossen und wurde ad acta gelegt. Für mich war es aber noch nicht vorbei und ist es bis heute nicht. Nach der Urteilsverkündung waren alle zufrieden über den Ausgang des Prozesses, nur ich nicht. Ich fiel in ein tiefes Loch von Depression, Trauer und Einsamkeit. Für mich war es nicht so leicht das alles zu überwinden und zu verarbeiten. Meine Familie suchte zwar unermüdlich nach therapeutischer Hilfe, aber vergebens. Bis zum heu-

tigen Tag muss ich mich mit dem Finanzamt, mit dem Bordelleigentümer und mit einem Anwalt eines Freiers des Bordells auseinandersetzen. Der Eigentümer des Bordells drohte mir mit einer Schadensersatzklage, da ich den Betrieb einstellte, obwohl der Vertrag, den mein Zuhälter auf meinen Namen geschlossen hatte, noch bis 2015 lief und ich bis dato verpflichtet sei, ihm die Mieten zu zahlen. Mit dem Finanzamt wurde ich einig; ich musste trotzdem rund 5.000 € Umsatzsteuer nachzahlen, auf die Verdienste der Frauen während meiner Abwesenheit. Momentan werde ich auf 50.000 € verklagt, die ein Freier an meinen Zuhälter gezahlt hat, um mich zu kaufen. Obwohl bei Gericht schon erwiesen wurde, dass diese Aktion absolut gegen meinen Willen war und dass das Geld bei meinem Zuhälter gelandet ist, werde ich nun dafür zur Rechenschaft gezogen. Aber unglaublich ist, dass ich nach unserer Rechtslage dazu verpflichtet bin, dieses Geld zurückzuzahlen, da es durch meine Hände gewandert ist.

Wenn ich heute auf die Ereignisse zurück schaue, die geschehen sind, seit ich den Notruf bei der Polizei abgegeben habe, stellt sich mir ernsthaft die Frage, wo in unserem Rechtssystem die Gerechtigkeit bleibt? Hätte ich nicht diese unglaubliche Unterstützung meiner Familie und Freunde gehabt, hätte ich das alles nicht durchstehen können. Auch finanziell wäre ich bereits völlig ruiniert, wenn nicht meine Familie für alle Zahlungen aufgekommen wäre.

Aber welches Opfer hat so einen starken sozialen Hintergrund und diese finanziellen Möglichkeiten? Ich vermute kein weiteres! Muss unser Staat in Zukunft den Ordnungshütern auftragen, erst die finanziellen Mittel eines Opfers zu prüfen, bevor man Hilfe anbieten kann? So wie es aussieht ja. Hilfe bekommen dann nur noch die Opfer, die sich eine Befreiung auch leisten können. Traurig aber wahr!

K.L.M.

Ausführlicher Bericht unter www.solwodi.de

Expertenforum zu Menschenhandel & Zwangsprostitution - die Situation in Deutschland 10 Jahre nach dem Prostitutionsgesetz

Sr. Dr. Lea Ackermann, Prof. Dr. Ursula Männle (Mitglied des Bayerischen Landtags) und der Chef der Augsburger Kriminalpolizei Klaus Bayerl diskutierten am 7. März in der Kath. Akademie in München zum Thema „Prostitution & Menschenhandel in Deutschland heute“ - Moderation Andrea Kammhuber (Bayerischer Rundfunk).

Zehn Jahre nach Legalisierung der Prostitution in Deutschland ist klar, dass der Markt 60 Mal höher ist als in Schweden, wo Prostitution verboten ist. Eigentlich hatte das Gesetz 2002 das ernste Anliegen, dass Frauen in der Prostitution wenigstens krank- und sozialversichert werden. Prostitution wurde zu einem Beruf! Die Zuhälter weisungsberechtigte Arbeitgeber! Dies hat die Arbeit der Polizei erschwert. Der Markt hat sich in den „Wellness-Bereich“ verschoben.

Zu dieser Veränderung der gesetzlichen Lage kommt die zunehmende Armut in den Anwerbeländern. Schlepper heuern die Frauen unter falschen Versprechungen für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Geld an. Diesen Verbrechen muss die Polizei aus eigener Initiative nachgehen, aus Verdachtsmomenten heraus aktiv werden. Heute sind 75% aller Prostituierten unter 21 Jahre alt. Vor diesem Hintergrund gewinnt unsere Arbeit an enormer Bedeutung. 2011 haben sich



Foto: © piel media

aus 108 verschiedenen Ländern 1.772 Frauen erstmals an die SOLWODI-Beratungsstellen gewandt. Es waren Osteuropäerinnen, Lateinamerikanerinnen, Afrikanerinnen und Asiatinnen. Erschreckend viele Kinder waren dabei, die Jüngste war 13 Jahre alt. Diese Frauen und Kinder brauchen SOLWODI.

Geburtstagsfeier für Sr. Lea

„Die Einladung war etwas ganz Besonderes für uns und wir haben selten einen so harmonisch gestalteten Festabend erlebt.“ So die Stimme einer Teilnehmerin der Veranstaltung am 20. April 2012 im Kurgästehaus Kellberg / Passau.

Eingeladen hatten der Kath. Deutsche Frauenbund im Bistum Passau und SOLWODI Passau. Im Mittelpunkt der Festveranstaltung stand ein Vortrag von Sr. Lea „Heute für morgen Zeichen setzen. Mit Mut und Solidarität in die Zukunft.“ Die Studierenden der Fachakademie für Sozialpädagogik St. Nikola / Passau trugen einfühlsam die dramatischen Geschichten dreier Frauen, die als Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution Hilfe bei SOLWODI gefunden hatten, vor. Die gut 140 ZuhörerInnen waren betroffen - auch durch das ausdrucksstarke Zeichen,

dass eine Rose am Ende jeder Geschichte zerbrochen und achtlos weggeworfen wurde. Anrührend war die musikalische Umrahmung, insbesondere der eigenkomponierte Sprechgesang von Marianne Stockinger. Es folgten Worte des Grußes und der Würdigung durch Vertreter des Landkreises und der Stadt Passau, sowie der Frauenbund-Diözesan-Vorsitzenden Bärbel Benkenstein-Matschiner, die Sr. Lea einen Scheck in Höhe von 750,00 € überreichte, zehn Euro für jedes Lebensjahrzehnt. SOLWODI Passau gratulierte mit Kerze und „Traumkissen“ mit dem Zitat von Mar-

tin Luther King „I have a dream“ als Zeichen der Ermutigung und Hoffnung, dass der Traum von Sr. Lea, Freiheit zu erreichen für Menschen, die ihrer Würde beraubt wurden, durch ihre Arbeit für und mit SOLWODI immer wieder Wirklichkeit werden möge.



Foto: © Wildfeuer, Passauer Neue Presse

Eine besondere Einladung

Die Englisch/Irische Bischofskonferenz hat SOLWODI am 8. Mai 2012 nach Rom eingeladen, um über das Verbrechen Menschenhandel in Deutschland zu berichten.

Sr. Veronika Schreiner, Leiterin der Beratungsstelle München, hat SOLWODI bei dieser Konferenz vertreten. Sie fasst die Ergebnisse so zusammen: Bewusst wahrzunehmen, was auf diesem Gebiet geschieht, weltweit auf der Hut sein und die Zeichen der Zeit lesen, bewusst das Ausmaß dieses Verbrechens wahrnehmen und auch im Vorfeld schon aktiv werden. Das Resultat dieser Konferenz, die nicht nur „ein Tag, sondern eine Reise war“, so Bischof Patrick Lynch, kann zusammengefasst werden mit dem Ergebnis: Wir sind gemeinsam auf dem Weg.

Lilja – SOLWODI Projekt in Oberhausen

Zum 31.03.2012 ist das von Aktion Mensch geförderte Projekt Lilja in Oberhausen ausgelaufen. Leider blieben unsere Anfragen für eine Anschlussfinanzierung sowohl auf Landesebene als auch bei der Stadt Oberhausen ohne Erfolg. Umso erfreulicher ist es, dass das Gesundheitsamt der Stadt Oberhausen SOLWODI einen Raum für die Beratung der Frauen zur Verfügung gestellt hat. Auf diese Weise können wir unsere Arbeit, wenn auch mit einem stark reduzierten Stundeneinsatz von 10 Stunden wöchentlich, fortsetzen und für die Frauen in der Prostitution erreichbar sein. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor in der aufsuchenden Arbeit. An dieser Stelle danken wir ganz herzlich der Gleichstellungsstelle der Stadt Oberhausen und dem Zonta Club Oberhausen für die Unterstützung unserer Arbeit.

Die neuen Kontaktdaten von SOLWODI Oberhausen lauten: im Gesundheitsamt Oberhausen, Raum 0.36, Tannenbergr. 11-13, D-46042 Oberhausen, Tel: (0208) 825-21 57, oberhausen@solwodi.de

Stifter und Spender für SOLWODI – heute: Die Globus-Stiftung

Spenden – große oder kleine Beträge, Zeit oder persönlicher Einsatz – sind für SOLWODI unverzichtbar: Denn ohne diese Unterstützung können wir den Frauen in Not nicht helfen. Deshalb stellen wir in diesem und den folgenden Rundbriefen Menschen vor, die SOLWODI Gutes tun. Heute: Ein Gespräch mit Graciela Bruch, Vorstand der GLOBUS-Stiftung, der gemeinnützigen Stiftung der SB-Warenhaus- und Baumarkt-Gruppe Globus (www.globus-stiftung.de), die SOLWODI seit diesem Jahr unterstützt.



SOLWODI: Wofür engagiert sich die GLOBUS-Stiftung generell?

Graciela Bruch: International engagieren wir uns für die Ärmsten der Armen: So fahren in Somalia zum Beispiel von der GLOBUS-Stiftung finanzierte Klinikbusse von Dorf zu Dorf, um medizinische Erstversorgung zu leisten. In Sri Lanka unterstützen wir ein Kinderheim. Im Inland liegt unser Schwerpunkt ganz klar auf der Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen, denen das Elternhaus nicht die besten Bedingungen für eine geborgene, sichere Kindheit und Jugend bietet. Wir wollen dazu beitragen, dass auch diese Kinder einen guten Start ins Leben haben.

Wie kam es zu genau diesem Engagement?

Das geht auf ein persönliches Erlebnis von meinem Mann und mir zurück: Wir hatten einen jungen Mann eingestellt, der äußerst motiviert und guten Willens war und alle Aufgaben unbedingt perfekt erledigen wollte. Das jedoch gelang ihm nur selten – niemand hatte ihm als Kind gezeigt, wie man sich organisiert, wie man kleine und auch größere Ziele verfolgt. Dieser junge Mann, der immer alles versucht und es dann doch nur selten geschafft hat, hat uns sehr berührt. Wir haben recherchiert und schon bald festgestellt, wie viele junge Menschen von zuhause aus keine Unterstützung, ja manchmal nicht einmal Wertschätzung erfahren, weil die Eltern dazu aus den unterschiedlichsten Gründen einfach nicht in der Lage sind. Diese Kinder lernen nie, dass zum Beispiel eine Ausbildung der erste Schritt in ein selbst bestimmtes Leben sein kann. Und das wollen wir mit unserer Stiftung ändern!

Warum finden Sie die Arbeit von SOLWODI wichtig?

Viele der Frauen, die SOLWODI unterstützt, sind um ihre Jugend gebracht worden, um eine Ausbildung, sind um ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten betrogen. Das finde ich ganz, ganz grausam. Und dieses Leiden setzt sich leicht fort, wenn die Frauen selbst Kinder bekommen. Deshalb ist es umso wichtiger für sie, dass sie jemanden wie SOLWODI haben, der ihnen hilft, selbst gute Mütter zu werden und ihren Kindern einen besseren Start ins Leben zu ermöglichen, als sie selbst ihn hatten. Und da macht SOLWODI hervorragende Arbeit.

Was beeindruckt Sie an der Arbeit von SOLWODI am meisten?

Schwester Lea. Mich beeindruckt ihre positive Lebenseinstellung ungemein. Sie geht einfach alles positiv an – und das in Anbetracht der schweren Schicksale, mit denen sie tagtäglich konfrontiert ist. Man hat den Eindruck, dass sie auch in noch so schwierigen Fällen denkt: „Das werden wir schon schaffen!“ Außerdem setzt sie ihre ganze Energie für SOLWODI ein – fokussiert ihre Kraft auf eine Sache, statt sich zu verzetteln, kämpft nur für SOLWODI, unerschütterlich und unermüdlich. So kann man wirklich was verändern!

... in nächster Zeit

Dienstag, 10. Juli

Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung, Vortrag von Monika Hartenfels (Osnabrück) bei der KFD Iburg, 19:00 Uhr

Samstag, 04. August

Im Rahmen des Mittelrhein Musik Festivals wird Iris Berben bei ihrer musikalischen Lesung zum Thema „Starke Frauen bewegen die Welt“ auch einen Focus auf Sr. Lea Ackermann und SOLWODI legen. Kurzes moderiertes Gespräch von Sr. Lea mit Iris Berben ist in Planung, Koblenz Schloss Stolzenfels, 19:00 Uhr, Konzertkarten und Nähere Informationen unter www.mittelrheinfestival.de, Tickethotline: 0651-9790777.

Donnerstag, 20. September

Vortrag über SOLWODI beim KDFB-Zweigverein Burghausen, Stilla Foidl (Passau), 19:30 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>.

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310,
E-Mail: info@solwodi.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00